

## Garantiert keine Landschaften!

Galerie Weinelt in Hof besteht im fünften Jahr.  
Neue internationale Kunst.

Was anderen gleichgroßen Städten seit langem fehlt, besitzt das oberfränkische Hof an der Saale seit Jahren: eine ungemein rührige Galerie für junge Kunst. Hier bewahrheitet sich das geflügelte Wort vom Ende der Welt an der Zonen-grenze einmal nicht. Ganz im Gegenteil zeigt sich an diesem Beispiel, wie durch private Initiative junge Leute – in diesem Fall ist es Werner Weinelt und seine aus Schweden stammende Frau Kerstin – ein starkes Interesse an aktueller Kunst geweckt werden kann und wie dieses Interesse in immer breitere Kreise vordringt und schließlich im kulturellen Leben einer Stadt einen sehr akzentuierten Faktor darstellt. Was an der Galerie Weinelt im Hofer „Bootshaus“ an der Ascher Straße auf den ersten Blick auffällt, ist die Tatsache, daß hier Kunst nicht in jene erhabene Umgebung entrückt wird, die im allgemeinen alles von den Musen geküßt umgibt. Weinelt zeigt neue internationale, aber auch frän-

kische Kunstwerke an den Wänden seiner sehr eigenwilligen Gastwirtschaft und findet damit den unmittelbaren Kontakt zum Betrachter. Im Juli 1970 konnte die Hofer Galerie gleichzeitig mit ihrer fünfzigsten Ausstellung auf ein vier-jähriges Bestehen zurückblicken. Künstler aus achtzehn Ländern haben in dieser Zeit im Bootshaus an der Fränkischen Saale ihre Arbeiten gezeigt. Die Juli-Ausstellung vergangenen Jahres bestritten der 1927 im thüringischen Meiningen geborene Hans Geipel und der heute 35-jährige Württemberger Klaus Heider mit Collagen und kinetischen Objekten. Verfolgt man die zurückliegende Zeit bis zur ersten Ausstellung der Galerie im Jahre 1966 und nennt die Namen der Künstler, die sich hier in vier Jahren vorstellten, so kommt man zu einem beachtlichen Fazit.

Zu nennen sind vor allem der Documenta-Teilnehmer Rupprecht Geiger, der „Erfinder“ der Decollage Reinhold Koeh-

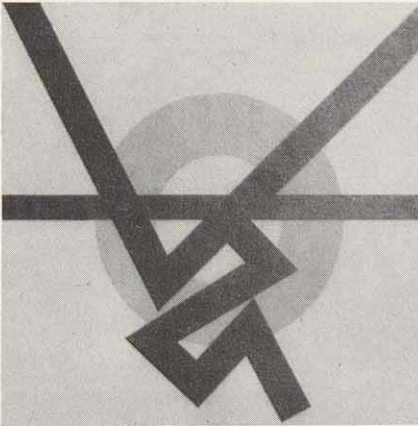


Bild links: Werk der russischen konstruktiven Künstlergruppe „Bewegung“.



Bild rechts: Reinhard Döhl: Visuelle Poesie. Lyrik, die nicht gelesen, sondern betrachtet werden will. Die Graphik war im Sommer des vergangenen Jahres im Zusammenhang mit den Hofer Literaturtagen in der Bootshaus-Galerie zu sehen.

Fotos: Borneff